

# WIE „PLASTIKWÖRTER“ IN DEN ÖFFENTLICHEN SPRACHGEBRAUCH EINDRINGEN (EINE SPRACHKRITISCHE ANALYSE)

Stalina Katajewa,

Pädagogische Universität Lipetsk

## Summary

*„... die imaginative und prognostische Kraft der Sprache kann und muss Anlass sein, immer wieder zu reflektieren, was mit bestimmten Wörtern und Wendungen „angerichtet“ werden soll oder kann“ (Schlosser 1996, 107).*

The article “How plastic words come into use of the social German language” gives the critical linguistic analysis of “the plastic words”. The article is based on works of the famous critics of the modern German language and, first of all, on Uwe Poerksen’s work “The Tyranny of Modular language”. Different approaches to the analysis of this phenomenon in different spheres of German socio-political life are accounted for in this work; new modifications and parallel phenomena in the modern Russian language are also studied in the article. All these facts determine the necessity of using the intercultural approach to the analysis of these lexical units.

---

Годишник на департамент „Чужди езици и култури“,  
т. 1 (2018), стр. 250-260

*Stalina Katajewa*

Schon längst werden die angetretenen sprachlichen Veränderungen in enger Verbindung mit politischer und sozialer Realgeschichte interpretiert (Stötzel/Wengeler, 1995, Schlosser, 1996 u.a.). Diese „gesellschaftliche Relevanz“ der Sprache zeigte sich in der sprachkritischen Reflexion der Sprache des Nazi-Regimes (Klemperer, 1946; Sternberger/Storz/Süskind 1945-1948; Korn, 1958; Sauer, 1995 u.a.), wie auch in der Sprachkritik des inhumanen Sprachgebrauchs nach 1945 in beiden deutschen Staaten und auch in der jüngsten Vergangenheit (Pörksen, 1988, Burkhardt, 1992, 1998; Eppler, 1992; Kinne 1989; von Polenz, 1996; Stern, 1999 u.a.).

Die moderne Sprache der Bürokratie wird oft in Kontinuität mit der Sprache des Nationalsozialismus gesehen und dementsprechend versucht man, im Zuge der sprachlichen „Vergangenheitsbewältigung“, an Beispielen der Verwendung der „belasteten“ Vokabeln das Fortleben von Nazigesinnung im Wortschatz festzustellen<sup>1</sup>. In den darauf folgenden Untersuchungen werden die Sprache des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes allgemein und die Sprache der technokratischen Entwicklung im Westen insbesondere scharfer Kritik ausgesetzt. Das ist die Kritik der Sprache in der so genannten „verwalteten Welt“<sup>2</sup>, in der Welt der Bürokratie und Technik, die Kritik am „Behördendeutsch“ in der BRD<sup>3</sup> und am „Parteijargon“<sup>4</sup> in der DDR, die Kritik eines neuen Elitejargons<sup>5</sup>, die Kritik an „Plastikwörtern“<sup>6</sup> und „Unwörtern“<sup>7</sup>.

Der Begriff die „verwaltete Welt“ wird von Karl Korn, Klassiker populärer Sprachkritik nach 1945, mit der „Individualitätsfeindlichkeit einer Superstruktur der Zivilisation“ gleichgesetzt. Er sieht darin Wurzel allen sprachlichen und kommunikativen Übels seiner Zeit (vgl. Korn, 1958: 195). Erhard Eppler unternimmt Sprachkritik der „unbewohnbaren“ politischen Sprache im Zeitalter der „verwalteten Risiken“. Er macht durch die Analyse einzelner Wörter und die Zerlegung typischer Äußerungen von Politikern deutlich, dass die „belasteten“ nazitypischen Wörter im Zeitalter der gegenwärtigen „verwalteten Welt“ wieder auftauchen und in Gebrauch kommen, und vergleicht sie mit „Kavalleriepferden“, die

<sup>1</sup> Sieh die Arbeiten von Ehlich (1989); Jäger (1989); Eppler (1992).

<sup>2</sup> Sieh Korn (1958).

<sup>3</sup> Sieh Peter von Polenz (1964); Weisgerber (1963).

<sup>4</sup> Sieh Victor Klemperer (1955).

<sup>5</sup> Sieh Kaehlbrandt (2001).

<sup>6</sup> Sieh Pörksen (1988).

<sup>7</sup> Sieh Schlosser (2000).

WIE „PLASTIKWÖRTER“  
IN DEN ÖFFENTLICHEN  
SPRACHGEBRAUCH  
EINDRINGEN (EINE  
SPRACHKRITISCHE  
ANALYSE)

beim Hornsignal immer zur Verfügung stehen<sup>8</sup>. Da aber die Menschen diese „unbewohnbare“ politische Sprache nicht weiter ertragen können, wandern sie aus der Politik aus, worin man auch Ursachen einer wachsenden „Politikverdrossenheit“ sieht (vgl. Eppler, 1992: 9).

Auch die anderen Sprachwissenschaftler weisen auf diese Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache hin, dabei wird besonders denen im öffentlichen Sprachgebrauch Rechnung getragen. Christof Sauer beschreibt Strategien, die die „Durchsetzung eines verstaatlichten Vokabulars“ ermöglichen (vgl. Sauer, 1995: 41-44). Siegfried Jäger zeigt an einigen Beispielen rechtsextremer Propaganda neue und neueste Modifikationen, über die die ideologische Aktualisierung faschistischer Ideologie erfolgt (vgl. Jäger 1989). Armin Burkhardt kommt in seinem Beitrag „Können Wörter lügen?“ auf das Problem des „Missbrauchs der Sprache“ zurück. Er analysiert moderne politische Euphemismen und Kriegs- und Kampf-Metaphorik, die oft als „Zauberformeln“ in der Sprache der Politik auftreten und meint, dass solche Nominierungen oft „als die ‚ideologisch‘ bedingte lexikalische Lüge“ verwendet werden (Burkhardt, 1992: 832). Er kommt zum folgenden Schluss:

„Damit stellen Euphemismus und euphemistische Metapher Formen der Selbstbehinderung des Denkens dar in einer Zeit, die, angesichts beständig wachsender globaler Gefahren, eine klare Sicht auf die Verhältnisse bitter nötig hat“ (Burkhardt, 1992: 839-840).

Über die neuartigen Plastikwörter aus den 70er und 80er Jahren schreibt 1994 Matthias Jung in seinem Buch „Öffentlichkeit und Sprachwandel. Zur Geschichte des Diskurses über die Atomenergie“. Er stellt die „Bürokratisierung der Sprache“ in der Zeit der Anti-AKW-Bewegung durch die „zunehmende Verfälschung des öffentlichen Sprachgebrauchs“ allgemein und der Anti-Atomenergie-debatten in der Bundesrepublik insbesondere fest und unterzieht das deutsche „Behördendeutsch“ dieser Zeit scharfer Kritik (Jung, 1994: 88-89). Er analysiert Neubildungen aus dem Bereich der Anti-AKW-Bewegung wie *GAU*, *Entsorgung*, *Störfall*, *Endlagerung* und geht dabei besonders auf das „Phantomwort *Entsorgungspark*“ ein,

<sup>8</sup> So lautet auch der Titel des Buches von Erhard Eppler „Kavalleriepferde beim Hornsignal. Die Krise der Politik im Spiegel der Sprache“. (1992).

Stalina Katajewa

als Paradebeispiele aus dem „Wortschatz des Unmenschlichen“ und der „de-humanisierenden Verwaltungssprache“, die früher von Victor Klemperer, Dolf Sternberger, Karl Korn und Leo Weisgerber angeprangert wurden (Jung, 1994: 90). Er beweist an solchen Beispielen, wie sie der Manipulation in der modernen Gesellschaft dienen können:

„Man entdeckt, dass auch die naturwissenschaftlich-technische Terminologie der Manipulation dienen und als antidemokratisches Herrschaftsinstrument benutzt werden kann, um 'missliebige Argumente auszuschalten'“ (Jung, 1994: 93).

Matthias Jung unterstreicht, dass „mit der Popularisierung des nuklearen Vokabulars den Fachleuten die Definitionsmacht über ihre eigenen Termini entgleitet (Jung, 1994: 89).

Einen bedeutenden Platz in der Sprachkritik dieser Zeit, der Zeit der industrialisierten Welt, nimmt Uwe Pörksen ein, den Hans Dietrich Schlosser zu den „Klassikern“ populärer Sprachkritik zuzählt (Schlosser, 1996: 107). Uwe Pörksen analysiert 1988 in seinem Buch „Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur“ die modernsten Erscheinungen in der deutschen Gegenwortsprache und stellt Inhumanisierung der Sprache in Form von „Mathematisierung der Umgangssprache“ fest, indem er den Begriff „Umgangssprache“ in einem weiten Sinn verwendet (Pörksen, 1988: 12). Gemeint ist damit eine der Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwortsprache, die 1980 Günther Drosdowski und Helmut Henne als „die Verwissenschaftlichung und Technisierung“ bestimmt haben. (Drosdowski & Henne, 1980: 620), bei der die Plastikwörter „die Brücke zur Welt der Experten“ bilden (Pörksen, 1988: 121). Es ist nach Pörksen „ein Trupp neuartiger Wörter, neu nicht im Erscheinungsbild, sondern in der Gebrauchsweise“ (Pörksen, 1988: 13), die „ein riesiges Feld auf einen Nenner bringen und einen diffusen und inhaltsarmen Universalitätsanspruch erheben“ (Pörksen, 1988: 119). Zu solchen „Amöbenwörtern“ zählt Pörksen folgende Nominationen: *Entwicklung, Beziehung, Faktor, Information, Kommunikation, Problem, Modell, Planung, Prozess, Projekt, Trend, Zentrum* u.a.m.

WIE „PLASTIKWÖRTER“  
IN DEN ÖFFENTLICHEN  
SPRACHGEBRAUCH  
EINDRINGEN (EINE  
SPRACHKRITISCHE  
ANALYSE)

(Pörksen, 1988: 41). Er charakterisiert diese „Rückwanderer aus der Wissenschaft“ als die „gemeinsprachlichen Neffen der Termini: Stereotype“ (vgl. Pörksen 1988: 118). Diese „amorphen“ „konturschwachen“ Plastikwörter, „gegenstandsarm“ und „gegenstandslos“, werden nach Pörksen als „äußerst bewegliche Bauelemente planbarer Wirklichkeitsmodelle“ eingesetzt (vgl. Pörksen, 1988: 19-24). Solche „amorphen Plastikwörter“ bilden in der modernen Zeit die „Kristallisationspunkte des Zeitbewusstseins“ und sind unentbehrlich als „der elementare Bausatz des Industriestaates“ (vgl. Pörksen, 1988: 19-20). So zum Beispiel ersetzen und verdrängen sie die „richtig sitzenden“ Wörter durch die unspezifischen allgemeiner Art: ein Wort wie *Kommunikation* ersetzt bisherige Wörter – *Gespräch, Unterhaltung, Plausch* (Pörksen, 1998: 21). Diese Erscheinung erklärt Hans Dieter Schlosser folgenderweise:

„wo das Plastikwort Kommunikation für alles und jedes – von technischer Datenübertragung bis zur Reklame – eingesetzt wird, gibt es ein wie auch immer zu bewertendes Interesse an semantischer Unschärfe“ (Schlosser, 1996: 107).

Beispiele dazu kann man auch im Sprachführer „Deutsch für Eliten“ vom deutschen Sprachwissenschaftler Roland Kaehlbrandt finden, der die Sprache in einer vielfältigen modernen Gesellschaft untersucht, und Begriffe des neuen nationalen Elitejargons *interdependentes Beziehungsgeflecht, zentraler Eckpfeiler, Markenbewusstsein, Optimierung, wachsendes Desinteresse* u.a. kritisch behandelt und sie als „eine Art übergreifendes Elite-deutsch“ nennt (Kabelbrand, 2001: 7). Das sind Begriffe, mit denen man reden kann, ohne dabei etwas zu sagen, „deutscher Sprachmüll der Sprecher“.<sup>9</sup> Da sie weltweit verbreitet sind, sind sie nach Kaehlbrandt „das elitedeutsche 'Worten der Welt'“ (Kabelbrand, 2001: 7).

In diesem Zusammenhang spricht und schreibt man von der deutschen Sprache als „Sprache in der unverstandenen Welt“ (Kolb, 1961), als „Sprache in der verwalteten Welt“ (Korn, 1958) oder „Elektrifizierung der Sprache“ (Zimmer, 1990). Dabei ist diese Erscheinung so stark verbreitet, dass Pörksen verzweifelt fragen lässt:

<sup>9</sup> Siehe die Meinung dazu des Nachrichtenmagazins „Focus“ auf dem Buchumschlag „Deutsch für Eliten“: (Das Buch) „Enttarnt deutschen Sprachmüll und die Strategie der Sprecher“. Roland Kaehlbrandt. Deutsch für Eliten. Ein Sprachführer. München: Econ Taschenbuch, 2001.

*Stalina Katajewa*

“Höhlt sich, parallel zum Gebrauch der Spielmarken in den Denkbauwerken der Mathematik und Physik, die menschliche Sprache aus?” (Pörksen, 1988: 19).

Die ähnliche Aushöhlung der Sprache, ihre „Mathematisierung“, stellt schon vor 60 Jahren der Sprachwissenschaftler Karl Korn fest, indem er die ähnlich “leeren Wörter” in der “verwalteten Welt” beschreibt:

“Die Endlösung klingt wie eine Rechnung mit Logarithmen, und die Säuberung könnte dem Wortgebrauch der chemischen Ungezieferverteilung entnommen sein” (Korn 1958: 162).

Die Parallelen sind auffallend. Einerseits kann diese Entleerung des Sprachedurchs, den Gebrauch von Plastikwörtern nur als “ein international verbreitetes pseudowissenschaftliches Imponiergehabe” betrachtet werden (Schlosser, 1996: 107), andererseits aber als auch die “Durchsetzung” des wenn auch nicht “verstaatlichten”, dann technokratischen und wieder individualitätsfeindlichen Vokabulars. Dieser Erscheinung ist die Aktion *Unwörter* gewidmet, die auf das Jahr 1991 zurückgeht:

„seit einigen Jahren sucht eine eigenständige Jury Wörter und Wendungen, die – regelrecht gebildet – in großem Maße den Moral- und Wertvorstellungen der Sprachgemeinschaft zuwider laufen. Das können Peanuts für Millionengeldbeträge sein wie menschenverachtende Bezeichnung für Personen wie Wohlstandsmüll, Rentnerschwämme oder sozial verträgliches Frühableben“ (Kuntsch, 2000: 4-5).<sup>10</sup>

Das einzige Ziel dieser Aktion nach Schlosser „ist der Versuch, mittels exemplarischer Negativauszeichnungen die Debatte über einen sachlich angemessenen und die Humanität währenden öffentlichen Sprachgebrauch in Gang zu halten“ (Schlosser, 1996: 108).

Von dieser verbreitenden Erscheinung zeugen die neu aufgetauchten Plastikwörter in der jüngsten Gegenwart, was wiederum auf heftige Kritik am bestehenden Sprachgebrauch gestoßen wird. Fritz Stern, einer der großen Historiker der Epoche, greift 1999 in seinem Buch „Der Traum vom Frieden und die Versuchung der Macht. Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert“ auf die Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands zurück und macht

<sup>10</sup> Sieh auch das von Horst Dieter Schlosser 2000 erschienene „Lexikon der Unwörter“.

WIE „PLASTIKWÖRTER“  
IN DEN ÖFFENTLICHEN  
SPRACHGEBRAUCH  
EINDRINGEN (EINE  
SPRACHKRITISCHE  
ANALYSE)

auf den Gebrauch des zentralen Schlagwortes „Wende“ aufmerksam, indem er auf die Merkmale eines Plastikwortes hinweist, das auch eine abstrakte, universale, weitgespannte Bedeutung hat, mit fließenden Grenzen und keiner geographischen und historischen Einbettung:

«Wie oft in der deutschen Geschichte spiegelt sich in der Wortwahl die uneigenständige innere Einstellung: was als Deutschlands einzige friedliche Revolution hätte gefeiert werden können, wird heute allgemein als Wende bezeichnet, das heißt neutral als einfacher Richtungswechsel begriffen“ (Stern, 1999: 12).

Er führt auch ein weiteres Plastikwort aus der deutschen Sprache der Nachwendezeit „Abwicklung“ an, die in Ostdeutschland, in der Ex-DDR, erscheint. Er charakterisiert es folgenderweise:

„Und das gewaltige Bemühen, mit den Menschen, Industrien und Einrichtungen der alten DDR zu Rande zu kommen, wird Abwicklung genannt, ein bürokratischer Terminus, der in der Sprache des Nationalismus häufig gleichbedeutend mit Liquidierung war“ (Stern, 1999: 12-13).

Da aber die Plastikwörter international sind und „räumlich und zeitlich in ihrem Anwendungsbereich kaum begrenzt sind“ (Pörksen, 1988: 118), breiten sie sich auch auf die russische Sprache aus, desto mehr, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse im postkommunistischen Russland denen in der ehemaligen DDR ähneln. Eine parallele, verwandte Bezeichnung zum deutschen Plastikwort „Abwicklung“ erscheint im Russischen das Plastikwort „оптимизация“. Es sei darauf hingewiesen, dass das Wort „Optimierung“ im Sprachführer „Deutsch für Elite“ mit der folgenden Definition angeführt ist:

„**Optimierung** (f) Im Unterschied zum vorwissenschaftlichen „Verbesserung“ verfolgt die Optimierung nicht einfach das Ziel, Verhältnisse und Produkte zu verbessern [...]. Wird der Zustand verfehlt, ist das Ergebnis nicht etwa schlecht, sondern suboptimal“ (Kachlbrand, 2001: 96).

Das russische Wort „оптимизация“ bezieht sich vor allem auf die sozialen Sphären: das Bildungs- und Gesundheitswesen. Hinter diesem russischen Plastikwort steckt eine ziemlich negative Erscheinung der modernen Wirklichkeit in Russland: die drastische Kürzung des

Stalina Katajewa

Staatsausgaben für Bildung und Medizin, was zu Zusammenflüssen und Schließungen (besonders auf dem Lande) mehrerer „unrentablen“ Schulen, Polikliniken und Krankenhäuser und als Folge Entlassungen der Lehrer, Hochschullehrer und Ärzte führt.“ Die populäre russische Wochenzeitung „Argumenty i fakty“ („AiF“) behandelt auf ihren lokalen Seiten „AiF Lipetsk“ das so genannte Problem der Optimierung („оптимизации“) auf der lokalen Ebene im Schulbereich: Der Artikel „Schulen werden weniger“ ist die Antwort auf die Frage der Leserin aus der kleinen Kreisstadt Dankow *«Ob es „fortgesetzt wird, die Schulen weiter zu „optimieren“? untergebracht. Im Artikel wird diese Frage mit Bejahen beantwortet: Es geht um Schließung der weiteren 5 Schulen in ländlichen Kreisen. („AiF“ 11-17. 08.2010). Die andere lokale Zeitung informiert über die Maßstäbe der „Optimierung“: „In den Jahren von 2006 bis 2009 wurden auf solche Weise insgesamt 165 Schulen „optimiert“, d.h. geschlossen („Inform plus“ 19.05.2010). Auch die Hochschulbildung ist davon nicht verschont geblieben: dieselben Zusammenflüsse und Schließungen von Universitäten, Fakultäten, Lehrstühlen, Kürzungen von Universitätsstellen, Entlassungen von Hochschullehrern, Erhöhung der universitären Stundenbelastung u. ä.*

Dasselbe geschieht auch im Medizinbereich, worüber die Wochenzeitung „Argumente i Fakty“ folgenderweise berichtet: *„Mediziner zählen Geld und „optimieren“ („оптимизируют“) das Gesundheitswesen“; „Die Zahl der Betten in den Krankenhäusern wird „optimiert“; „Hinter der „Optimierung steckt das Streben, das Wachstum der Ausgaben für Gesundheitswesen zurückzuhalten“ („AiF“, 12.08.2009).*

Da aber die Plastikwörter einen weiten Anwendungsbereich haben und Neigung zur „Sphärenmischung und Sphärenvermischung“ aufweisen (vgl. Pörksen 1988: 11-12), dringt das russische Plastikwort „оптимизации“ dank seiner „semantischen Plastizität“ auch in andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und zieht wie im medizinischen und Bildungsbereich die ähnlichen negativen Erscheinungen nach sich. So löst das mehrseitige



WIE „PLASTIKWÖRTER“  
IN DEN ÖFFENTLICHEN  
SPRACHGEBRAUCH  
EINDRINGEN (EINE  
SPRACHKRITISCHE  
ANALYSE)

Plastikwort „оптимизация“ Prozesse ähnlicher Art auch im Verkehrsbereich aus. Im Artikel unter dem Titel „Fahrgäste mit Vergünstigung machen einen Umweg“ geht es um die Abschaffung von Sparmaßnahmen wegen einiger Buslinien des städtischen Nahverkehrs: *Die Stadtverwaltung optimiert* („оптимизирует“) *die sozial-wichtigen Buslinien*. („AiF“ 23-24.03.2010). Somit kann man alles „optimieren“, denn dieses Plastikwort ist mehrheitsfähig, es hat einen umfassenden Anwendungsbereich und ist ein „Schlüssel für alles“ (vgl. Pörksen, 1988: 38). Und solche Nominationen wie *Abwicklung* *Rekonstruktion*, *Modernisierung*, *Optimierung* u.ä. können, so Pörksen, als Boten der „Pseudowissenschaft“ „ganze Wirklichkeitssphären infizieren“ (vgl. Pörksen, 1988: 11-12; 17). Sie sind willkommen in der Werbesprache, in der Alltagssprache und besonders politisch „nützlich“ sind sie im öffentlichen Sprachgebrauch, weil die Plastikwörter perfekt die Missstände des gesellschaftlichen Lebens verschleiern und ihren wahren Sinn vertuschen. In diesem Zusammenhang sind sie mit Metaphern und Euphemismen verwandt und treten in der Sprache der Politik, wo sie sehr verbreitet sind, auch oft als „abstrahierende Euphemismen“ (Burkhardt, 1998: 110) auf, deren Inhalt abstrakt, diffus und verallgemeinert ist.

Die Aktualisierung der Plastikwörter, die unsere Sprache und zunehmend auch unser Denken in der industriellen, sich globalisierenden Welt bestimmen, ist heutzutage im vollen Gange. Sie erscheinen im öffentlichen Sprachgebrauch als mehrheitsfähige Phantomwörter zur sprachlichen Erfassung und Bewertung neuer Phänomene bei der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit in verschiedenen Sphären und Ländern, was den Sprachwissenschaftlern Anlass gibt, sie auch interkulturell zu behandeln.

Stalina Katajewa

## BIBLIOGRAPHIE

Burkhardt, A. (1992). Können Wörter lügen? In: *Universitas* 9, S. 831-840.

Burkhardt, A. (1998). Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte. In: Besch, W., Betten, A., Reichmann, O., Sonderegger, S. (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Forschung*. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 1. Teilband. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 98-122.

Eppler, E. (1992). *Kavalleriepferde beim Hornsignal. Die Kritik der Politik im Spiegel der Sprache*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Henne, H., Drosdowski, G. (1980). Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache. In: Althaus, H., P., Henne, H., Wiegand, H. E. (Hrsg.): *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. 2. Aufl. Tübingen, 619-632.

Jäger, S. (1989). Rechtsextreme Propaganda heute. In: Ehlich, K. (Hrsg.): *Sprache im Faschismus*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 289-322.

Jung, M. (1994). Öffentlichkeit und Sprachwandel. Zur Geschichte des Diskurses über die Atomenergie. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Kaehlbrandt, R. (2001). *Deutsch für Eliten. Ein Sprachführer*. München: Econ Taschenbuch.

Kinne, M. (1989). NS-Wörter oder Braundeutsch von heute? In: *Der Sprachdienst*, Jg. 33, 1-5.

Klemperer, V. (1955). Verantwortung für die Sprache. In: *Neue Deutsche Literatur*, Jg. 3, 122-126.

Kolb, H. (1961). Sprache in der unverstandenen Welt. In: *Zeitschrift für deutsche Wortforschung*. H. 5, 365-372.

Korn, K. (1958). *Sprache in der verwalteten Welt*. Frankfurt a. M.: Scheffler.

Kuntzsch L. (2000) *100 Wörter des Jahrhunderts*. Wiesbaden/Moskau: „Gotika“.

WIE „PLASTIKWÖRTER“  
IN DEN ÖFFENTLICHEN  
SPRACHGEBRAUCH  
EINDRINGEN (EINE  
SPRACHKRITISCHE  
ANALYSE)

Polenz, P. von (1964). Sprachkritik und Sprachwissenschaft. In: Handt, F. (Hrsg.): *Deutsch – gefrorene Sprache in einem gefrorenen Land? Polemik, Analysen, Aufsätze. Literarisches Colloquium*. Berlin: Literarisches Colloquium, 102-113.

Pörksen, U. (1988). *Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Sauer, Ch. (1995). Sprachwissenschaft und NS-Faschismus. Lehren aus der sprachwissenschaftlichen Erforschung des Sprachgebrauchs deutscher Nationalsozialisten und Propagandisten für den mittel- und osteuropäischen Umbruch? In: Steinke, K. (Hrsg.): *Die Sprache der Diktaturen und Diktatoren*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 9-75.

Schlosser, H. D. (1996). Sprachkritik als Problemgeschichte der Gegenwart. In: Böke, K., Jung, M., Wengeler, M. (Hrsg.): *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 99-109.

Schlosser, H. D. (2000). *Lexikon der Unwörter*. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag.

Stern, F. (1999). *Der Traum vom Frieden und die Versuchung der Macht. Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert*. Erweiterte Neuauflage. Berlin: Siedler Verlag.

Stötzel, G., Wengeler, M. (1995). Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Weisgerber, L. (1963). Die deutsche Sprache im Kalten Krieg. Sprachliche Entfremdung zwischen Ost und West? In: *Deutsche Rundschau*, Jg. 89, H. 6, 42-49.

Zimmer D. E. (1990). *Die Elektrifizierung der Sprache* Zürich: Haffmans Verlag.